

Heu.

Von Fritz Müller in Partenkirchen (Oberbayern).

Beim Brandnerbauern wird das Heu versteigert. Mit den Hypothekenzinsen ist er nicht mehr nachgekommen. Das Heu versteigern ist so ungefähr das Letzte. Es ist so schlimm, als wenn dir das Gewand versteigert würde. Schlimmer noch. Lieber säße er im Hemd und ohne Gewand am Ofen, der Brandnerbauer, als daß er aus dem Stall die Kühe brüllen hörte: „Muh, wir haben Hunger, muuh!“

Wie das so ist im Dorfe, keine Menschenseele hat sich zum Versteigern eingefunden. Einem Nachbarn, dem man nicht mehr helfen kann, erweist man eine letzte Ehre durch das Fernsein, wenn sein Sach ins letzte Rutschen kommt. Man gerät sonst in Verdacht, man helfe ihm noch nach im Stürzen.

Dem Händler Larel war das gleich. Er hatte rasch herumgehört: Kommt der? Wird jener kommen?, und gefunden, daß er fast allein das Feld beherrschen würde.

Sast. Denn zwei, drei kleine Häuslerbauern waren doch erschienen. Die nahm er auf die Seite, flüsterte und wisperte, ließ ein paar Silberstücke springen und brachte sie mit List ins Nebenzimmer: „Herr Wirt, den Leuten Bier auf meine Kosten!“

Dann stand er da allein als Bieter. Der Beamte hat um ein Gebot. Larel zuckte mit den Schultern: „Halt, was recht ist.“ — Recht sei seines Wissens jetzt zwei Mark der Zentner. — Oho, das wäre einmal recht gewesen. — Gut, dann eine Mark und fünfzig. — Larel lachte: „Phantasie, Herr Sekretär.“ — Schön, dann eine Mark und zwanzig. — Immer noch zu hoch. — Eine Mark? — Das ließe sich schon eher hören, aber ... kurz, er drückte einen Zentner Heu auf 65 Pfennig, ich habe es durch das Fenster mitgehört.

Mit mir hörte es der Brandnerbauer. Er wollte etwas sagen. Es gelang ihm nicht, die Kehle war zerschnürt. Zerschnürt von einer bitteren Rückschau: „düngt hab' ich die Brandwiesen, raustrag'n hab' ich Stein um Stein, g'mäht hab' ich's und das Heu gehäufelt, ist das Wetter mir dazugekommen, nochmal hab' ich's ausgebreitet und die Sonne hab' ich hergebetet, gewendet hab'

ich's dreimal und gezaust, mein Schweiß ist dreingeträufelt, aufgeladen hab' ich's, heimgefahren hab' ich's, eingelagert hab' ich's, und es war ein gutes Heu, mein Vieh hat schnuppernd aus dem Stall den Kopf gehoben zu der Scheuneluke: Uha, ein gutes Winterheu! und das Maul hat ihm getropft. Das Maul, das ihm jetzt sauber bleiben wird von meinem schönen Heu. Das Heu, das jetzt der Larel eingesteigert hat für das Schandgeld von 65 Pfennig den Zentner.

Der Larel hat bezahlt und aufgeladen. Hochgetürmt schwante der Wagen durch das Langdorf, das sich an drei Kilometer hinzieht längs der großen Straße zwischen dem Gehügel.

Beim ersten Kilometer hat der Larel es vernommen, daß das Heu jetzt eine Mark und dreißig gelte.

Beim zweiten Kilometer hat man über diesen Preis gelacht. Im Unterlande sei die Grummeternte glatt verdorben, und man habe einen Heupreis nennen hören um zwei Mark.

Beim dritten Kilometer wußte man von zwei Mark sechzig. „Viermal 65 Pfennig“, hat der Larel sich die Hände arg vergnügt gerieben.

Der Larel hat harte Hände. Von der harten Bauernarbeit früher, die er später in ein hartes Herz getauscht hat.

Mag sein, vom raschen Reiben dieser harten Hände ist ein Funken in sein Heu gesprungen. Mag auch sein, der Funke ist aus seinem harten Herzen rausgeschlagen.

Wie's auch sei, das Larelheu ist rutgebutz verbrannt.

„Da kannst nix machen“, hat sich der Gemeindegewerke geäußert, der vorbeigegangen war, als es passierte und es vor Gericht dann später hat bezeugen müssen, „da kannst nix machen, solche Sachen kemman für, des werd ihm schon so aufgesetzt g'wesen sein, dem Larel“, und hat einen Blaserer getan, wie er ihn sonst immer tut, wenn er seine halbausgebrannte Pfeife wieder in den Gang setzen will, daß die Funken stieben.

Der Blaserer war ein Unsinn. Denn die Pfeife, die ihn sonst auf Schritt und Tritt begleitet, hat er ausgerechnet am Verhandlungstag vergessen, mitzunehmen.

Wirtschaft in Sächsisch-Zinnwald.

(Zu nebenstehendem Bilde.)

Das Bild zeigt uns eine typische Wirtschaft im östlichen Erzgebirge auf dem Kamm von rd. 700—800 Meter. Hoch und steil ist auf Grund jahrhundertelanger Erfahrung das Dach gebaut, gegen die Wetterseite mit Absicht weit heruntergezogen. Im Winter ist der Dachraum mit Heu vollgepfropft, so daß es die Hausbewohner drunter hübsch warm hält. Eine praktische Kutsche führt hinauf zum „Heuladen“. Heu ist das Haupterzeugnis der dortigen Landwirtschaft. Noch vor ein paar Jahrzehnten wurde so manche hochbepackte Fuhr zum Heumarkt nach Dresden gefahren, um dort bei der Frauenkirche feilgeboten zu werden. Das duftige Futter war als „Gebirgsheu“ besonders geschätzt. Viele Bauern der Umgegend von Dresden, besonders der Löbnitzortschaften, kauften es, weil sie (mit oder ohne Berechtigung) glaubten, ohne dies Heu kein gesundes Jungvieh aufziehen zu können. (Vielleicht hängt das mit der „Stallmangelkrankheit“ zusammen, die bekanntlich durch fremdes Heu, wenn es besser ist, behoben beziehentlich vermieden werden kann.) — Die prächtige alte Lärche ist vor etwa 70 Jahren von einem kleinen, hier wohnenden Mädchen gesetzt

worden, das sie aus dem Forste mit heimbrachte, wo es half, Bäumchen zu pflanzen. Im Geäst mit der Lärche verquillt ist ein alter, schwarzstämmiger Wildkirschbaum, der im Schutze der Giebelwand emporwuchs. — Es handelt sich hier um das Hesse'sche Haus mit kleiner Landwirtschaft, unweit vom „Grenzsteinhof“ an der Staatsstraße Altenberg — Zinnwald — Teplitz. S.

Karl Sinkwitz in Kötzschenbroda.

Geboren am 9. April 1886 zu Dresden. Schüler Prof. Woldemar Müllers. Landschafts- und Porträtmaler, besonders Städtebilder von Bautzen, Meissen, Nürnberg, Dresden. Landschaftsbilder aus der Löbnitz (Wohnsitz) befinden sich im Kaiser-Friedrich-Museum zu Görlitz, Stadtmuseum zu Bautzen und Stadtmuseum zu Dresden. Ein lebensgroßes Bild der Aebtissin hängt im Kapitelsaal des Klosters Marienstern. Kriegsverletzt, für die weitere Verwendung im Felde untauglich, widmet sich Sinkwitz der Landwirtschaft. Ausbildung Landw. Lehranstalt zu Bautzen. Gutsbeamter auf Rittergut Stroga bei Großenhain des Herrn Dr. Lieber. Darnach wird er wieder als Maler tätig. K. S.